

# Aktuelle Zeitschriftenschau

## Theologie

CONNERY, John R., SJ. *The morality of blacklisting*. In: *America* Bd. 96 Nr. 2492 (16. Februar 1957) S. 550—554.

Der moraltheologische Aufsatz befaßt sich mit der Moralität schwarzer Listen, besonders mit dem in den USA seit Jahren aktuellen Problem des Boykotts gegen Kommunisten und Kommunistenfreunde. Soweit es sich um Positionen handelt, in denen die Kommunisten dem Gemeinwohl schaden können (bes. Unterricht, Publizistik), hält er den Boykott, u. U. auch aus privater Initiative, für erlaubt.

DOMS, Herbert. *Die moraltheologische Wertung von Ehe und ehelichem Verkehr in der Scholastik bis Thomas*. In: *Theologische Revue* Jhg. 52 Nr. 6 (1956) Sp. 241—248.

Diese bedeutende Rezension erläutert den für die Moraltheologie unentbehrlichen Ertrag des Werkes von Michael Müller „Die Lehre des hl. Augustinus von der Paradiesesehe und die Auswirkung auf die Sexualität des 12. und 13. Jahrhunderts bis Thomas von Aquin“ (Pustet 1954, 325 S.). Man erfährt, in welchem Maß die Wertung der Ehe und der Sexualität abhängig war von dem Zwei-Fronten-Kampf der alten Kirche gegen die heidnische Unzucht wie eine dualistische Liebes-Geschlechts- und Ehefeindlichkeit und wie diese Wertungen allmählich theologisch entmachtet wurden durch die Erarbeitung des Zusammenhanges von ehelichem Verkehr, ehelicher Personalität und Sakramentalität, die den Rigorismus der Ehemoral in besserer Einsicht überwindet.

EPAGNEUL, M.-D., FMC. *Du rôle des diacres dans l'Eglise d'aujourd'hui*. In: *Nouvelle Revue Théologique* Jhg. 89 Nr. 2 (Februar 1957) S. 135—152.

Der Verfasser, der seit 1943 an der Gründung einer Kongregation „Les Frères Missionnaires des Campagnes“ arbeitet, setzt sich mit zahlreichen guten Gründen für die Erneuerung des Diakonats in der lateinischen Kirche ein, als die urchristliche dritte Stufe der Hierarchie, als selbständiges Amt, nicht nur als Durchgang zum Priestertum. Das Konzil von Trient hat die Erneuerung des Diakonats bereits sehr empfohlen, hat jedoch keinen Erfolg damit gehabt. Heute scheint die Situation es geradezu zu verlangen, als Amt des Dienstes vor allem im materiellen, doch auch im liturgischen Bereich, und es würde nicht an Berufen für dieses Amt fehlen.

JUNGMANN, Jos. A., SJ. *Die heilige Kirche*. In: *Der große Entschluß* Jhg. 12 (Februar 1957) S. 197—200.

Jungmann stellt die Frage, was man in den ersten Jahrhunderten des Christentums gemeint und gedacht habe, wenn man von der „heiligen Kirche“ sprach. Die Stellung des Glaubenssatzes im Apostolischen Glaubensbekenntnis, das im 2. Jh. bereits fest war, zwischen den Sätzen: „Ich glaube an den heiligen Geist“ und „die Gemeinschaft der Heiligen“, ist dafür aufschlußreich: Die Kirche ist heilig durch den Heiligen Geist. Gemeinschaft der Heiligen heißt gerade in der frühen Zeit: eine Gemeinschaft von Teilhabern an den gleichen heiligen Gütern.

KUSS, Otto. *Der theologische Grundgedanke des Hebräerbriefes*. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 7 Nr. 4 (1956) S. 233—271.

Dieses katholische Referat in einem ökumenischen Arbeitskreis über „Christus, der Hohepriester“ bietet eine exegetische Grundlegung für die Deutung des Todes Jesu im Neuen Testament und findet in überaus sorgfältiger Interpretation — ein Meisterstück moderner Exegese — als zuverlässiges Ergebnis, daß der Hebräerbrief an der Diskussion einer liturgischen Repräsentation des Heilserignisses in Tod und Erhöhung Jesu nicht interessiert ist, da er sich mit rein theologischen Fragen beschäftigt, vor allem dem einmaligen Opfer Christi, des Hohenpriesters. Diese Heilstat Jesu ist mit Erniedrigung, Schmach und Schande verbunden, die Herrlichkeitsaussagen sind davon nicht zu trennen.

RAHNER, Karl. *Zur Theologie des Todes*. In: *Zeitschrift für Katholische Theologie* Bd. 79 Heft 1 (1957) S. 1—44.

Diese profunde Abhandlung geht aus von der Allgemeinheit des Todes, die in der klassischen Katechismuslehre als Trennung von Leib und Seele bezeichnet wird, um diese unzureichende Deskription ontologisch aus dem Person-Sein des Menschen zu vertiefen. Dabei wird u. a. angenommen, daß es auch einen paradisiischen „Tod“ der Selbstvollendung gegeben haben würde, wenn die Erbschuld und der Tod als Strafe nicht hinzugekommen wären. Der Tod ist also nicht nur Widerfahrnis, sondern auch persönliche Tat. Von daher wird der Tod Christi und der Tod des Christen als Miterben mit Christus erklärt samt der sakramentalen Sichtbarkeit der Einheit von Tod Christi und Tod des Christen, um zu verstehen, daß der Christ in der Gnade einen anderen Tod stirbt als der Sünder.

SCHLIER, Heinrich. *Sinn und Aufgabe einer Theologie des Neuen Testaments*. In: *Biblische Zeitschrift Neue Folge* Jhg. 1 Heft 1 (Januar 1957) S. 5—23.

Zum drittenmal tritt die „Biblische Zeitschrift“, hrsg. von Vinzenz Hamp und Rudolf Schnackenburg (Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn), ihren Weg an (zuerst 1903, dann 1931) und eröffnet ihre Neue Folge mit einem Beitrag von Schlier, der ihr ein programmatisches Gesicht gibt. Ihm folgen Aufsätze von R. Mayer über „Monotheismus in Israel und in der Religion Zarathustras“, von R. Schnackenburg über „Logos-Hymnus und johanneischer Prolog“ und einige kleinere Beiträge, von denen der von J. Schmid über „Joh. 1, 13“ und von F. Mußner „Einige Parallelen aus den Qumrân-Texten zur Areopagrede“ ebenso anregen wie die Umschau von A. Vögtle

über „Die Existenztheologie R. Bultmanns in katholischer Sicht“. Das Heft schließt diesmal mit alttestamentlichen Einzelrezensionen. Die BZ, die im Januar und im Juli erscheint, stellt sich als eine rein wissenschaftliche Zeitschrift vor. Förderung eines meditativen Bibelstudiums für Katechese und Leben gehört nicht zu ihrem Aufgabenbereich.

SIEBERS, Bernhard. *Das Geheimnis des Herzens Jesu als Grundprinzip einer Aszetik*. In: *Geist und Leben* Jhg. 30 Heft 1 (1957) S. 23—34.

Ohne andere Frömmigkeitsformen ablehnen zu wollen, entwickelt der Verfasser die Herz-Jesu-Verehrung in Stufen für Anfänger, Fortgeschrittene und „Vollkommene“ als Prinzip einer auf Christus gerichteten Aszese, die in der Betrachtung des Herzens Jesu ganz zum Herzen Gottes, des Vaters, und vor allem zum Mysterium der Heiligsten Dreifaltigkeit vordringt, zu einer Liebe, die ein wahres Ganzopfer mit Christus ist.

*Die Feier der erneuerten Karwoche*. In: *Lebendige Seelsorge* Jhg. 8 Heft 3 (1957) S. 73—114.

Die Beiträge behandeln die drei großen liturgischen Feiern der Karwoche und die Ostervigil. Sie beginnen im allgemeinen mit einer kurzen Charakteristik der alten Praxis, behandeln die Anregungen der neuen Liturgie, geben sehr genaue Anhaltspunkte für die Zurüstung (in Tabellenform) und die Durchführung der Feiern. Homilien und Predigtentwürfe bieten wertvolle Ergänzungen.

*Jugendpastoral*. In: *Lebendige Seelsorge* Jhg. 8 Heft 1/2 (Januar/Februar 1957) S. 1—69.

Das Doppelheft behandelt in einer Reihe ausgezeichnete Beiträge alle zentralen wie auch peripheren Fragen der Jugendseelsorge (Predigt, Liturgie, religiöse Erziehung, Beichte, Exerzitien; Berufsbildung, Kernschararbeit, Elite- und Führerbildung, Anschluß an die Welt der Erwachsenen u. a.). In einem einleitenden Beitrag wird eine Analyse der heutigen Jugend versucht und dabei vor schnellen schiefen Vergleichen und unsachlichen Urteilen gewarnt: die Jugend brauche vor allem Freunde, priesterliche Freunde.

*Liturgie et Mission au Congrès International de Pastorale liturgique Assise 1956*. In: *Église Vivante* Jhg. 9 Nr. 1 (Januar/Februar 1957).

Die belgische Missionszeitschrift gibt hier neben dem vielbesprochenen Vortrag Msgr. van Bekkums SVD über die liturgische Erneuerung im Dienst der Missionen auf dem Liturgischen Kongreß von Assisi (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 139 f.) die beiden Referate der Patres J. Putz SJ und J. Hofinger SJ wieder, die auf der dem Kongreß unmittelbar vorangehenden Missionstagung gehalten wurden und die die Bedeutung einer von den Christen in den Missionsländern mit vollem Verständnis und aus eigenem Geist mitzuvollziehenden Liturgie (bei Beibehaltung des Kanons der Messe und der zentralen Formeln der Sakramente auf Latein) weiter bestätigen.

## Kultur

BANNERTH, Ernst. *Das Gottesreich Muhammeds heute*. In: *Hochland* Jhg. 49 Heft 3 (Februar 1957) S. 241—251.

Der Verfasser zeigt an einer Anzahl von Beispielen, wie der moderne Islam seine aktuellen politischen, sozialen und kulturellen Konzeptionen (und deren Verwirklichung) theologisch begründet durch die Rückkehr zu einem von allen historischen Zusätzen befreiten Urislam. Bemerkenswert ist das Verantwortungsbewußtsein des heutigen Islams für die Rettung Europas. Der Islam sei aufgerufen, „in das sittliche Chaos Europas Ordnung zu bringen“.

BOSIO, Giuseppe, SJ. *Considerazioni sulla vita*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 106 Heft 2560 (16. Februar 1957) S. 372 bis 382.

Die amerikanische Publizistik hat großes Aufheben von der Entdeckung einiger amerikanischer Forscher gemacht, denen es gelungen ist, Aminoacide, d. h. atomische Grundbausteine des Lebens, künstlich herzustellen, als sei damit die künstliche Herstellung des Lebens selber erreicht oder die spontane Entstehung des Lebens aus der anorganischen Materie bewiesen. Das ist eine Verwechslung. Wohl sind die Aminoacide Grundbausteine des Lebens; aber das Leben selber sind sie noch nicht (wie die mechanistische Auffassung meint). Ihnen gegenüber haben die Vitalisten recht, die das besondere Prinzip des Lebens (Dynamik bis in sein kleinstes Teilchen) betonen. P. Bosio legt diesen Charakter des Lebens nach dem heutigen Stand des Wissens klar dar, um auch die vitalistische Deutung in einem für später angekündigte Aufsatz noch überschreiten zu können.

BRUNNER, August, SJ. *Grundlagen politischer Bildung*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 82 Heft 6 (März 1957) S. 417—428.

Zum Wesen der staatlichen Autorität gehört es, daß einzelne für eine Gemeinschaft Entschlüsse fassen, die immer die Fähigkeit des Zusammensehens voraussetzen. Diese Tätigkeit droht heute im Zeitalter der von Maß und Zahl bestimmten Technik und des Spezialistentums verlorenzugehen. Brunner fordert hier eine echte Bildung im Humanen als Gegenpol. Schon das untere und mittlere Schulwesen müßte viel stärker als bisher Hochachtung für die Errungenschaften des Geistes pflegen. Desgleichen die höhere Schule besonders mit Hilfe des Geschichtsunterrichtes und des Studiums der Antike.

CAPRILE, G., SJ. *Orientamenti fondamentali della massoneria*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 106 Heft 2560 (16. Februar 1957) S. 356—371.

In Fortsetzung seiner Studie über die Freimaurerei im heutigen Italien zitiert P. Caprile reichlich die erstaunlich zahlreichen freimaurerischen Schriften und Periodica, die von den beiden großen Logen Italiens (Groß-Orient und Schottischer Ritus) und einer Anzahl anderer Logen, deren Zugehörigkeit nicht festzustellen ist, seit dem Krieg herausgegeben werden und in denen die unveränderte Fortdauer der antireligiösen, antichristlichen und antikirchlichen Haltung der Logen deutlichen Ausdruck findet. Unzweifelhaft kann daher auch heute noch kein Katholik den Logen angehören, ohne seinen Glauben zu verraten.

HOHOFF, Curt. *Die Frage der sakralen Sprache*. In: Merkur Jhg. 11 Heft 2 (Februar 1957) S. 121—133.

Hohoff legt seiner Besinnung über das Wesen der sakralen Sprache in einem historischen Längsschnitt die Musterleistungen der großen historischen Bibelübersetzungen zugrunde: von der Antike über die Vetus Latina, die jetzt in Beuron „rekonstruiert“ wird („eines der größten editorischen Werke der Gegenwart“), und die Vulgata bis zu Luther und den jüngsten Versuchen Martin Bubers. Das Grundproblem jeder Bibelübersetzung enthält die Frage, wie weit ein übersetzter Text „Wort Gottes“ bleiben könne. Die „sakrale“ Bibelübersetzung, als die die Lutherische gerühmt wird, hängt nicht an der philologischen Genauigkeit, sondern an der inneren Einheit, dem Sprachton. Verglichen mit Luther, sind alle modernen Versuche Enttäuschungen. Trotzdem hält Hohoff die moderne Situation für eine neue sakrale Bibelübersetzung für günstig: nicht von den sprachlich-literarischen Voraussetzungen her, sondern von den religiösen.

HOLLENBACH, Johannes Mich., SJ. *Werden die Eltern erziehungsunfähig?* In: Stimmen der Zeit Jhg. 82 Heft 6 (März 1957) S. 442—450.

Die Eltern sind von Natur aus am besten dazu geeignet, ihren Kindern das zu bieten, was sie zur Entfaltung brauchen: Geborgenheit, Führung, Vorbild. Um das leisten zu können, müssen die Eltern an sich selbst arbeiten. Wenn das Elternhaus heute häufig in der Erziehung versagt, dann deshalb, weil von vielen Eltern die geänderte Welt nicht verstanden wird. Folgende Erziehungsgrundsätze stellt Hollenbach auf: 1. Kinder nie vernachlässigen, 2. sie nicht verwöhnen, 3. sie nicht überfordern, 4. die Eltern sollen die Kinder nicht für sich erziehen wollen.

RAINER, Roland. *Zur Behausungsfrage*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 3 (März 1957) S. 188—196.

Am Beispiel Wiener Verhältnisse zeigt der Verfasser die Nachteile der modernen Wohnkaserne im heutigen Österreich auf. Ein Vergleich der Kostenfrage zwischen Vielparteienhaus und Eigenheim fällt eindeutig zugunsten des letzteren aus. Der Verfasser bezweifelt nicht, daß zwischen der derzeitigen österreichischen Wohnbaupolitik und dem Volkstod im Lande ein innerer Zusammenhang besteht.

RÜDIGER, Horst. *Antike heute*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 3 (März 1957) S. 165—180.

Der Untertitel lautet: Das Erbe der Alten als geistige Kraft und der Wandel des Humanismus. Rüdiger setzt sich besonders mit den antihumanen Kräften der Gegenwart und ihrem Verhältnis zur Antiken Welt auseinander: dem Rassismus (biologischer Determinismus), dem dialektischen Materialismus (soziologischer Determinismus) und der Psychoanalyse (Triebdeterminismus). Der Wandel der Wunschvorstellungen vom klassischen Menschen reicht in der Moderne von Winkelmann über Nietzsche bis Stefan George. Der Fehlsatz in Form des „Ideologieverdachts“ wird vor allem darin deutlich, daß er die eigentliche Leistung der Griechen verdeckt: die Befreiung des Geistes von der Herrschaft des Mythos durch den Logos, ohne daß dadurch das ursprünglich religiöse Verhalten der Menschen Schaden gelitten hätte.

### Politisches und soziales Leben

ALLOTT, Antony. *The Land and the People of Ghana*. In: The Tablet Bd. 209 Nr. 6093 (2. März 1957) S. 197—198.

Der Bericht gibt einen guten Überblick über die gesellschaftliche Struktur und die Position der christlichen Mission in dem kürzlich selbständig gewordenen Negerstaat, der ehemaligen britischen Kolonie der Goldküste.

BURGHARDT, Anton. *Das Miteigentum*. In: Die neue Ordnung Jhg. 11 Heft 1 (1957) S. 24—34.

An Hand seines Buches „Eigentumsethik und Eigentumsrevisionismus“ (München 1955) gibt Burghardt einen Abriss über die heute drängenden Fragen des Miteigentums. Thesenhaft formuliert er die Gründe für seine Rechtfertigung wie auch die Grenzen seiner Verwirklichung. Miteigentum — sozialreformerisch — heißt für Burghardt: „Das Eigentumsrecht, das vielfach hinsichtlich der Produktionsmittel nur mehr ein Abstraktum ist, zum Teil auf die Arbeiter übertragen und dadurch, als Folge der Reduktion der Beziehungslosigkeit zwischen Arbeitern und ihrem Unternehmen, dem wachsenden Kollektivismus, soweit er ein sozialpsychologisches Problem ist, eine Wachstumsgrenze setzen.“

FLORIDI, U. A., SJ. *Gioventù sovietica anticonformista*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 106 Heft 2561 (2. März 1957) S. 478 bis 492.

Gut informierende Studie über die Unruhen und geistigen Widerstände in der Jugend der UdSSR, zumal in der studentischen Jugend. Nicht Ursache der geistigen Unruhe, wohl aber Anlaß ihres vielfältigen Ausbrechens waren die Entstalinisierung und die Ereignisse in Ungarn und Polen. Deutlich

wird, wieviel Opposition existiert, die auch Wege findet, sich dem Zwang (z. B. dem Arbeitseinsatz, der Umsiedlung usw.) zu entziehen. Erkennbare nichtkommunistische Ideale sind die Vaterlandsliebe der verschiedenen Nationalitäten und die Religion.

GARCÍA MARTÍNEZ, Fidel, Bischof von Sululi. *El nivel de vida del obrero manual español*. In: Razón y Fe T. 155 Nr. 710 (März 1957) S. 213—236.

Die sehr gründliche und reich dokumentierte nationalökonomische Studie des Bischofs von Sululi erbringt den Nachweis, daß die derzeitigen Löhne, die dem spanischen Facharbeiter gezahlt werden, die Grenze dessen darstellen, was das erarbeitete Sozialprodukt zuläßt. Die allgemeine Lohnsituation kann sich erst grundlegend ändern, wenn die nationale Produktion merklich erhöht sein wird. Um eine solche Steigerung durchzuführen zu können, muß das Investieren den Vorrang vor dem Konsum haben, d. h., die Investitionsquote dürfe im Falle Spaniens jährlich nicht unter 20 Prozent des Sozialprodukts liegen. Steigerung des Sozialprodukts bedeute daher zunächst Sich-Einschränken. Das aber sei eine Sache des Willens, an der alle beteiligt sein müßten. Anreize dazu müßten vom Staat ausgehen.

HEER, Friedrich. *Verfall und Wiedergeburt der Familie*. In: Hochland Jhg. 49 Heft 3 (Februar 1957) S. 202—216.

Heer beschreibt den fundamentalen Wandel von der alten, patriarchalischen Familie der Vergangenheit, des „Hauses“, zur Familie von heute, ihren Kümmerformen in der industriellen Gesellschaft, die jedoch Möglichkeiten zu einer neuen echten Spiritualität im Raume der Familie erkennen lassen, wie das Beispiel in vielen Ländern beweise. Daß das möglich werden konnte, ist nach Heer im Untergang der alten Familie begründet, die die Personbeziehung zwischen Gatten und Kindern — auch bei den Katholiken — nicht als einen spezifischen Raum des Reiches Gottes erfahren und begriffen hat.

KERTESZ, Stephan D. *Reflections on Soviet and American Negotiating Behavior*. In: The Review of Politics Bd. 19 Nr. 1 (Januar 1957) S. 3—36.

In einer Untersuchung über die Verhandlungsweise der Sowjets mit auswärtigen Mächten kommt der Verfasser auf Grund zahlreicher Einzelbelege zu dem Schluß, daß die Sowjetdiplomatie „mit der Tradition gebrochen hat, die westlicher Auffassung von Diplomatie immer zugrunde lag, nämlich, daß sie sich auf der Voraussetzung von Solidarität im Sinne der Zugehörigkeit zu einer und derselben Gesellschaft aufbaut“. Sie könne nie nach ihren realistischen oder rationalen, harten oder entgegenkommenden Methoden beurteilt werden, sondern nur unter Berücksichtigung der Tatsache, daß es nach Lenin nur ein moralisches Gesetz gibt, das des Klassenkampfes.

LEVI, Mario. *Die staatlichen Modernisierungs- und Ausrüstungspläne für die französische Wirtschaft*. In: Europa-Archiv Jhg. 12 Heft 4/5 (20. Februar/3. März 1957) S. 9633 bis 9638.

Ein Überblick über die Ergebnisse der beiden Wirtschaftspläne des französischen Staates von 1947—1953 und 1953—1957 sowie eine Vorschau auf den dritten Plan ab 1957. Galt der erste der Erweiterung der Produktionskapazitäten der Grundstoffindustrien, so der zweite der Senkung der Selbstkostenpreise, der dritte wird besonders angesichts der Bevölkerungszunahme einer weiteren Rationalisierung — auf dem Gebiet der Landwirtschaft, der Energie- und Bauwirtschaft — zu dienen haben. Grundsätzlich, so meint der Verfasser, lasse sich ein gewisses Maß an Staatsdirigismus in den Wirtschaften auch der westlichen Demokratien vertreten, wenn auch die „äußerst große Schwierigkeit“ nicht zu leugnen sei, Autorität mit Freiheit zu verbinden. Die Spannungen und Fehlentwicklungen, die anfänglich ein zu ehrgeiziger staatlicher „Planismus“ in Frankreich hervorgerufen hatte, haben doch zur Erkenntnis geführt, daß Wirtschaftsplanung kein Selbstzweck, sondern nur Mittel einer Politik im Dienste des Menschen und in Übereinstimmung mit dessen Willensbekundung sein kann.

PATTEE, Ricardo. *Las relaciones interraciales en los Estados Unidos y los católicos*. In: Ecclesia Jhg. 17 Nr. 816 (2. März 1957) S. 15—16.

Richard Pattee führt zunächst die Argumente an, die von den Gegnern der Aufhebung der Rassentrennung in den USA angeführt werden. Sie haben vor den Forderungen des Naturrechts und der Offenbarung keinen Bestand. Die Kirche steht vor der Schwierigkeit, für einen Teil des Volkes sprechen zu müssen, der ihr in überwältigender Mehrzahl (von 15 Millionen Neger sind nur 500 000 katholisch) nicht angehört. Zugleich bedeutet das für sie aber auch eine Chance; denn sie kann hier der ganzen Nation ein Beispiel geben, daß Gemeinschaften von Schwarzen und Weißen mit völliger rechtlicher und moralischer Gleichberechtigung möglich sind.

SEILLON, R., SJ. *Le patriotisme*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 106 (März 1957) S. 258—270.

Wie auch sonst im Abendland, so befindet sich ganz besonders in Frankreich die Vaterlandsliebe in einer Krise (Mitglieder der Hierarchie haben schon dazu Stellung genommen). Wodurch ist der Patriotismus, zumal bei der jungen Generation, in Frankreich zweifelhaft geworden, und zwar nicht aus Gleichgültigkeit, sondern aus erstem Ringen und in allen Schichten, gerade auch bei der christlichen Jugend? Frankreichs Vaterlandsliebe war immer eine solche des Ideals (nicht so des Bluts). Dieses Ideal fordert vor allem Gerechtigkeit. Daraus ist heute ein gesteigertes soziales Gewissen geworden, das sich auch auf die unterdrückten Nationen erstreckt. Damit gerät die Wirklichkeit in Konflikt (Algerien). Die junge Generation lehnt jeden „Nationalismus“ ab; sie muß sich aber zur echten Vaterlandsliebe, die sich dem internationalen Wohl einordnet, hingefunden, und Frankreich muß zudem allen seinen Kindern, auch den ärmsten, ein wirkliches Vaterland werden.

TARNOW, Reinhold, und KAMPPMEYER, Hans. *Finanzierungskrise im Wohnungsbau*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 8 Heft 2 (Februar 1957) S. 104—112.

Die Verfasser untersuchen die Ursachen für den Abfall des sozialen Wohnungsbaus und den Anstieg des sonstigen Wohnungsbaus. Für letzteres führen sie an: 1. steigende Sparkraft der Wohnungssuchenden mit mittleren und gehobenen Einkommen, 2. Ausdehnung der steuerlichen Anreize auf diesen Wohnungsbau mit besonderer Wirkung auf mittlere und höhere Einkommen, 3. der Drang zum Eigenheim. — Wenn in diesem Jahr wiederum 500 000 Wohnungen gebaut werden sollen (300 000 Sozialwohnungen, 200 000 sonstige), ließe sich der zu erwartende Fehlbetrag für die öffentlichen Darlehen von 1,03 Mrd. DM relativ leicht decken, hingegen erscheint die Beschaffung der fehlenden 2 Mrd. DM an ersten und zweiten Hypotheken zur Deckung des Finanzierungsaufwandes fast unmöglich.

TURECEK, Otto. *Das Schweigen der Tschechen*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 3 (März 1957) S. 181—187.

Als Gründe für das tschechische Verhalten während der polnischen und ungarischen Ereignisse im vergangenen Herbst führt der Verfasser an: 1. eine relativ günstige Wirtschaftslage des Landes (der Ausbau der Schwerindustrie hat hier nicht die Folgen gehabt wie in den Agrarländern Polen und Ungarn); 2. da die Partei nach Stalins Tode das starre System nicht lockerte, konnte sich kein Gomulka oder Nagy finden; 3. durch die Austreibung der Sudetendeutschen fühlen sich die Tschechen moralisch belastet, der deutsche Wiederaufstieg drängt sie fast zwangsläufig auf die Seite der Sowjets; 4. schließlich lehnen die nüchtern denkenden Tschechen eine Gewaltlösung ab, wenn ihr Erfolg nicht hundertprozentig ist. — Protestiert haben während des letzten Winters nur einzelne Schriftsteller.

WINSCHILD, Günther. *Die Furcht vor dem „Dambruch“ (Die gleitende Arbeitswoche)*. In: Die Mitarbeit Jhg. 5 Heft 12 (März 1957) S. 17—25.

Die „Evangelischen Monatshefte zur Gesellschaftskritik“ bringen hier — teils in Anlehnung und Bejahung der katholischen Stellungnahmen — ihre Würdigung des Tarifvertrages der Stahlindustrie in Nordrhein-Westfalen zum Ausdruck und beugen sich, unter grundsätzlicher Verteidigung des Sonntags, den großen Vorteilen dieses Vertrages auch für die Sonntagsheiligung der Arbeiter. In Übereinstimmung mit der Entschließung der westfälischen Landessynode gegen die gleitende Arbeitswoche wird aber gefordert, daß ein fester Damm die Ausweitung der gleitenden Arbeitswoche verhindert.

#### Chronik des katholischen Lebens

TAVARD, George H. *El catolicismo en los Estados Unidos*. In: Arbor T. 36 Nr. 133 (Januar 1957) S. 59—76.

Der ausgezeichnete Beitrag behandelt neben einer Reihe aktueller Probleme der Kirche in den USA: die nichtintegrierten Gruppen, das Verhältnis der Rassen, Schulfragen, Trennung von Kirche und Staat (und ihre Bedeutung für die Kirche heute), die Beziehungen zu den atomisierten protestantischen Glaubensgemeinschaften und Sekten, als eigentliches Thema die „Amerikanisierung der Kirche“, d. h. die praktisch vollzogenen Auswirkungen einer hochkapitalistischen Gesellschaft — Tavard präzisiert hier zusätzlich: im Verbrauchstadium — auf die Kirche. Er nennt an Gefahren: die weitgehende Identifizierung der Katholiken mit der kapitalistischen Ordnung des Landes. Gruppenkonformismus. Schulfragen, Fragen der Pfarrei, Konversionen, Berufungen geraten in die Gefahr, geschäftsmäßig — wie Wirtschaftsprüfung — behandelt zu werden. Besonders das Laienapostolat unterliegt dieser Gefahr. Manche von Tavard gegebene Hinweise sind nicht neu, bemerkenswert bleibt jedoch, mit welcher Offenheit sie gegeben werden.

#### Chronik des ökumenischen Lebens

BIZER, Ernst. *Die Entdeckung des Sakraments durch Luther*. In: Evangelische Theologie Jhg. 17 Heft 2 (Februar 1957) S. 64 bis 90.

Dieser quellenmäßig exakt belegte Aufsatz, der einer im Druck befindlichen Monographie vorseilt, führt die Auseinandersetzung fort, wieweit Luthers Sakramentslehre „katholisierende“, d. h. von der Prävalenz des „Wortes“ abgehende Deutungen zuläßt (vgl. Herder-Korrespondenz 10. Jhg., S. 246 rechts), und verteidigt sich gegen Vorwürfe eines Sprechers der „Michaelsbruderschaft“ (vgl. Paul Reinhardt in Zeitschriftenschau der Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 96).

FRIES, Heinrich. *Der moderne Katholizismus*. In: Theologische Quartalsschrift Heft 1 (1956) S. 30—53.

Der Tübinger Theologe versucht in dieser Besprechung, dem gleichnamigen Buch von Walter v. Löwenich, Erlangen, die besten Seiten abzugewinnen und hier und da die notwendigsten Richtigstellungen anzubringen, wie etwa in dem Mißverständnis der katholischen „Tradition“ und des Glaubens an das Evangelium Jesu, der nicht Glaube an die Kirche sei. Der Verfasser hält eine systematische Aufarbeitung und Widerlegung des Werkes von Löwenich für nötig.

FRY, Franklin Clark. *Die Einheit der Kirche*. In: Lutherische Rundschau Jhg. 6 Heft 4 (Februar 1957) S. 342—357.

Dieser Beitrag des lutherischen Präsidenten des Zentralausschusses des Weltkirchenrats prüft für die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Minneapolis die fünf Grundvoraussetzungen für die Einheit der Kirche Christi und geht in dem Willen zur Einheit der Kirche an Hand der biblischen Metaphern von der Kirche weit über Artikel VII der Augsburger Konfession hinaus, indem er mit amerikanischem Freimut die falschen

Gründe für kirchliche Zusammenschlüsse widerlegt. Er zeigt damit Züge, die das gern retardierende deutsche Luthertum beleben könnten.

GLOEGE, Gerhard. *Deutung des Daseins*. In: Theolog. Literaturzeitung Jhg. 82 Nr. 1 (Januar 1957) Sp. 11—22.

Diese gründliche Rezension „neuerer Literatur über katholisches Welt- und Selbstverständnis“, d. h. von R. Guardini „Freiheit, Gnade, Schicksal“, von A. Brunner „Glaube und Erkenntnis“ und von B. Poschmann „Die katholische Frömmigkeit“, ist ein Glanzstück kritischer und verständnisvoller Vertiefung eines lutherischen Theologen des Kreises um „Kerygma und Dogma“ in die Fragen des katholischen Glaubens. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß diese Arbeit zu den neuen Bemühungen um das lutherisch-katholische Gespräch gehört und dafür einen guten Dienst tut. Das gleiche gilt übrigens von einer kurzen Rezension von J. Fuchs' „Lex Naturae“ aus der Feder von Erik Wolf, Freiburg (Sp. 66/67).

HEIDLER, Fritz. *Minneapolis*. In: Die Zeichen der Zeit Jhg. 11 Heft 3 (März 1957) S. 93—97.

Eine Vorschau auf die dritte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes vom 15.—25. August 1957 in Minneapolis (USA). Sie wird 50 Millionen Christen aus 56 Kirchen in 29 Ländern durch 270 stimmberechtigte Delegierte vertreten und in elf Tagen u. a. das theologische Hauptthema „Christus befreit und eint“ behandeln, um dann an Stelle des bisherigen Präsidenten D. Hanns Lilje einen Nachfolger zu wählen.

HEINECKEN, Martin J. *Strömungen in der amerikanischen Theologie*. In: Lutherische Rundschau Jhg. 6 Heft 4 (Februar 1957) S. 384—396.

Der Verfasser gibt einen guten Überblick über die vier theologischen Hauptströmungen, die heute durch alle protestantischen Denominationen in den USA hindurchgehen: das Wiedererwachen eines militanten und gut-unterrichteten Fundamentalismus, die Fortdauer eines geläuterten Liberalismus, die Neo-Orthodoxie und die von Deutschland und Schweden gespeiste und etwas verspätete Lutherrenaissance. Besonders würdigt er den Einfluß von R. Niebuhr und P. Tillich, auch deren Bemühungen, das dogmatisch niveaulose Christentum des Mannes auf der Straße durch eine ausgedehnte theologische Bildung zu heben.

PEDERSEN, E. Thestrup. *Die skandinavische Lutherforschung*. In: Theolog. Literaturzeitung Jhg. 82 Nr. 1 (Januar 1957) Sp. 1—8.

Diese Besprechung faßt teils bekannte Werke von A. Nygren, G. Aulén, G. Ljunggren und R. Prenter mit vielen anderen unbekanntem Schriften zusammen und gliedert sie unter die Stichworte „Die Versöhnungslehre“, „Die Schöpfungslehre“ und „Die Heiligung“.

VON THADDEN-TRIEGLAFF, Reinhold. *Das Ende des protestantischen Individualismus*. In: Zeitwende Jhg. 28 Heft 3 (März 1957) S. 152—160.

Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages verteidigt hier sein Werk gegen mancherlei kirchliche Kritik und kennzeichnet die Kirchentagsbewegung als „Frage an die Kirche“, Frage der Laien an die mancherlei Probleme der EKD und des noch nicht überwundenen Landeskirchentums, die von der christlichen Gemeinde nicht verstanden werden. D. von Thadden fürchtet, daß die evangelischen Kirchen ohne das Drängen des Kirchentages aufhören, missionierende Kirche zu sein.

Durch die Verwechslung einer Korrekturzeile ist in unserer Beitrag im letzten Heft „Blühendes Hexenunwesen in der Bundesrepublik“ auf Seite 284 in der Mitte der rechten Spalte der Sinnzusammenhang entstellt worden. Der fragliche Satz muß heißen: „Nach einem Bericht der ‚Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln‘ (25. 9. 55) ist z. B. Hamburg in den letzten Jahren zu einem Dorado derartiger Scharlatanerie geworden, worin sich mehrere tausend Personen betätigen.“ Inzwischen ist uns noch bekanntgeworden, daß in England, in dem kleinen Städtchen Bourton-on-the-Water, durch die Initiative eines Privatmannes, des ehemaligen Besitzers einer Plantage in Zentralafrika, Cecil H. Williamson, ein im Aufbau befindliches internationales „Hexenmuseum“ (Witchcraft Museum) existiert, das von Jahr zu Jahr steigende Besucherzahlen aufweist; die englische Öffentlichkeit reagiert teilweise mit begeisterter Zustimmung, teilweise mit erbittertem Widerstand und Zertrümmern der Fensterscheiben.